

von Basel in Petersburg Fuß gefaßt. Sehr aufschlußreich ist zu erfahren, daß 1812 in Petersburg eine russische „Bibelgesellschaft“ gegründet wurde, innerhalb derer Katholiken, Orthodoxe, Lutheraner und Brüdergemeinden zusammenarbeiteten. Sie hatte ihr eigenes Schicksal. Der Verf. befaßt sich dann mit der Stundistenbewegung in der Ukraine, deren Anfänge wahrscheinlich in den deutschen Bauerngemeinden liegen, die gegen Ende des 18. Jahrh. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. entstanden sind. Den Grundstock dieser Gemeinden bildeten die Mennoniten, die Nachkommen von täuferischen Gruppen aus der Reformationszeit. Die Württemberger Pietisten sind eine weitere Gemeinschaft. Im Jahre 1867 wurde in Tiflis durch Kalweit eine Baptistengemeinde ins Leben gerufen. Die Gemeinde der Molokanen (vom Verf. Sekte genannt) lebte im Südosten des europäischen Rußlands, deren Anfänge weit ins 18. Jahrh. zurückreichen. Ihr Ursprung liegt aber im Dunkeln. Aus den Molokanen sind hervorgegangen Pawlow, das Haupt der Baptisten, und Prochanow, das Haupt der Evangeliumschrifen. Beide Gemeinschaften haben sich 1944 zur Freikirche Rußlands zusammengeschlossen.

Die recht lebendige, vom Standpunkte des Protestantismus aus geschriebene Darstellung rechtfertigt ein besonderes Studium. Für die Missionswissenschaft ist auch die Einbeziehung der außerkath. christlichen Missionen, insofern es sich um dasselbe Missionsobjekt handelt, sicher von Gewinn.

Amelsbüren

Paul Krüger

Bohren, Rudolf: *Mission und Gemeinde.* Mit einer Anmerkung zur seelsorglichen Predigt (Theologische Existenz heute, N. F., Nr. 102). Chr. Kaiser Verlag/München 1962, 36 S. DM 2,40.

Offensichtlich rücken die theologischen Grundfragen der Mission immer stärker in das Blickfeld der christlichen Konfessionen. Ein Beispiel für die Aktualität dieser Problemstellung auf evangelischer Seite bietet die vorliegende Broschüre. Ausgehend von einer kurzen Darlegung des trinitarischen Verständnisses der Mission und der missionarischen Funktion der Gemeinde, wendet sich der Gedankengang den aktuellen Gefahren zu, die der Mission sowohl von der gegenwärtigen Situation der Verkündigung wie der Gemeinden überhaupt drohen. Charakteristisch für diese Situation sei es, daß sie durch den Geist einer „verwalteten“ und einzig auf Sicherung bedachten Kirche bestimmt sei. Den Hauptgrund für das Versagen der Gemeinden sieht B. in einer falschen, d. h. individualistischen und spiritualistischen Eschatologie, die nicht mehr um das universale Heil der Welt weiß, wie es im biblischen Begriff des Reiches Gottes zusammengefaßt wird. Die erste und entscheidende Aufgabe sei nicht das Tun der Menschen, sondern das Rufen nach den Taten Gottes, der allein die Kirche wieder fähig machen kann, an seiner Sendung in die Welt teilzunehmen.

Die Kritik muß dem Verfasser zugutehalten, daß es sich nicht um eine Buchpublikation, sondern um die Wiedergabe eines Vortrags handelt, der auf einer Missionsstudientagung in Arnoldshain 1961 gehalten wurde. Die Ausführungen sind gefüllt mit gewichtigen theologischen und pastoralen Erkenntnissen und bedenkenswerten und beunruhigenden Anregungen. Man steht jedoch von Seite zu Seite stärker unter dem unangenehmen Eindruck, daß vieles einseitig pointiert, überspannt und von einer fast hektisch wirkenden Unrast erfüllt ist: die Gedanken, die Thesen und die Sprache. Manches wird nur thetisch, überspitzt und eigenwillig vorgetragen, ohne daß eine Begründung geboten wird (Beispiel S. 7 über den Unterschied zwischen Sohn und Geist u. a.). Der Verfasser liebt schroffe

Antithesen; dieser Vorliebe erliegt er gelegentlich so sehr, daß sie ihn abwägendes Urteil und besonnene Formulierung vergessen läßt (Beispiel S. 8: Jesus ist „Judenmissionar“, der Geist „Heidenmissionar“ u. a.). Diese Schwächen, die deshalb hier genannt werden, weil sie nicht nur das eine oder andere Mal auftreten, erschweren dem Leser das Verständnis und die Annahme der Gedanken und Anliegen des Verfassers. Da diese aber aus einer aufrichtigen Sorge um die Gegenwart und Zukunft der Mission geäußert werden, ist ihre Lektüre für jeden an der Mission Interessierten empfehlenswert. Für den Katholiken besteht der besondere Reiz dieser Lektüre darin, daß er, wenn auch nur in fragmentarischer Weise, Einblick erhält in einige aktuelle Grundfragen evangelischer Mission.

Münster (4. 7. 1963)

Th. Filthaut

Bühlmann, Walbert, OFMCap: Afrika (Die Kirche unter den Völkern, 1). Matthias-Grünewald-Verlag/Mainz 1963, 340 S., Ln. DM 19,80.

Das neueste Afrikabuch des bekannten Schweizer Missionswissenschaftlers aus dem Kapuzinerorden umfaßt vier Hauptteile: I. *das vorchristliche Afrika* in Vergangenheit und Gegenwart, die natürliche Religiosität der afrikanischen Kultur, positiv und negativ betrachtet (11—33); II. *das christliche Afrika* (34—253): Zunächst werden die sichtbaren Leistungen in Caritas, Schule und Presse und die meßbaren Erfolge (Zahlen und Organisation) der Missionsarbeit dargestellt (34—70); dann folgt der kritische Blick nach innen: Wieweit hat das Christentum in die Tiefe gewirkt? Was ist äußerer Firnis? Hat die Mission die Seele und das Leben des Afrikaners erfaßt und geprägt, im Individuum wie in den verschiedenen Gemeinschaften? Ist es zum Sauerteig und zur Lebensform geworden? So werden die einzelnen Lebens- und Kulturbereiche nach ihrer vollzogenen bzw. zu erstrebenden Verchristlichung untersucht (71—253); III. *das anti-christliche Afrika*: Heidentum, Islam, Materialismus, Kommunismus (254—288); IV. Schlußbesinnung: eine geistvolle und brillante Gesamtschau mit versöhnlichem Ausklang (289—327); im Anhang Statistiken und Anmerkungen.

Wir haben hier endlich eine wirklich informative Darstellung der Kirche im heutigen Afrika: hinreißender Stil, konzentrierte Fülle, wachste Offenheit für die Probleme, gelöste und erst zu lösende, eine geradezu schockierende Nüchternheit in der Darstellung des Geleisteten, mutige Prognose für die Zukunft, eine bisher kaum gewagte Konfrontation des Erreichten mit dem Versäumten und den noch bleibenden Aufgaben; nur MOSMANS PA, *L'Église à l'heure de l'Afrique* bietet Ähnliches. Die interessantesten Kapitel bietet Teil II: von innen gesehen. Vf. bringt hier bei jedem Einzelabschnitt Beispiele von Fehlgriffen, Versäumnissen, veralteten Methoden, Mangel an Anpassung, an Koordinierung, an umsichtiger Planung, von gedankenloser Übernahme europäischer Methoden und Formen, von zu geringer Aufgeschlossenheit gegen die Einbeziehung afrikanischer Formen in die Liturgie und Volksfrömmigkeit usw. Er zitiert Einzelbeispiele, um die Situation herauszustellen und den Weg und Blick für das noch und jetzt erst recht zu Schaffende zu öffnen. Ein mit den Fragen und der Situation nicht vertrauter Leser könnte sich daraus leicht ein zu negatives Urteil bilden und verallgemeinern; Vf. warnt selbst davor (8). Sein Ziel ist positiv: den Missionar und die Missionschefs zu einer Art Selbstkritik und Besinnung veranlassen, weil eben nur eine gesunde Überprüfung des eigenen Standpunktes, der eingeschlagenen Methode und des zu erstrebenden Zieles vor Fehlhaltungen schützen und der Leistung der Vergangenheit Bestand und Erfolg für die Zu-